

Ain grouse sew zu Lauffen

Historischer Wasserbau in einer ehemaligen Neckarschlinge

Birgit Kulessa

Lauffen liegt im südlichen Landkreis Heilbronn, an einer Flussschleife des Neckars, in den im Norden der Stadt die Zaber einmündet (Abb. 1). Der in nördliche Richtung fließende Neckar bildete ursprünglich bei Lauffen eine große, fast ringförmige Schleife. Der aus südöstlicher Richtung fließende Fluss prallte auf einen zwischen den heutigen Stadtteilen Lauffen-Dorf und Lauffen-Stadt ziehenden Felsrücken, der eine Fließrichtung wieder nach Süden bewirkte.¹ Durch Erosion wurde ein nördlich der Stadt gelegener Muschelkalkfelsen durchbrochen, und der Neckar suchte sich ein neues Flussbett, das noch heute existiert. Dieses Ereignis wird nach Pollendiagrammen und ¹⁴C-Daten, die aus Sedimenten in der ehemaligen Flussschleife gewonnen wurden, in die späte Hallstatt- oder frühe Latènezeit, also vor etwa 2500 bis 2300 Jahre, datiert.² Das neue Flussbett verkürzte den Lauf um ca. 7,2 km. Der zwischen zwei Geländespornen eingezwängte Durchlass verstärkte die Fließgeschwindigkeit des Neckars, wodurch Stromschnellen ausgebildet werden. Diese und die deutlich sichtbar höhere Fließgeschwindigkeit haben dem hier entstehenden Ort schließlich auch den Namen gegeben.³ Die alte Flussschleife ist heute ein Sumpfgebiet, nur im nördlichen Teil fließt in ihr die von Westen kommende Zaber bis zu ihrer Mündung in den Neckar. Das alte Flussbett wird von einem ringförmigen Hang begrenzt, dem sogenannten Haldenrain.

Westlich des heutigen Flusslaufs befindet sich eine Anhöhe, die mit dem Neckardurchbruch von ihrer Fortsetzung am östlichen Ufer abgetrennt wurde. Auf dieser Erhebung, im heute sogenannten Stadtteil Lauffen-Dorf, entstand in der Merowingerzeit eine Siedlung; bereits im frühen 20. Jahrhundert wurden in diesem Bereich merowingerzeitliche Gräber entdeckt.⁴ Weitere Gräber und älteste Siedlungsreste mit Grubenhäusern des 8. bis 12. Jahrhunderts wurden ebenfalls in der Nähe gefunden.⁵ Auf der Höhe östlich des Neckars liegt die im Spätmittelalter gegründete Stadt, heute der Stadtteil Lauffen-Stadt.

Über die Beschaffenheit und potentielle Nutzung der alten Neckarschlinge vor dem Spätmittelalter liegen nur wenige Erkenntnisse vor. Schriftliche Quellen erwähnen den Ort erst in spätmittelalterlicher Zeit. Kurz nach 1450 wurde hier der heute nicht mehr vorhandene sogenannte

1 Schneider u. a. 2015, 28 f.

2 Smettan 1990, 449–452; ders. 1992, 176–181 mit Abb. 6; Hagel 1992; Hofmann 2008.

3 Schneider u. a. 2015, 30. In der ältesten überlieferten Abschrift der um 1430 entstandenen Reginswindivita heißt es: Die Bewohner nennen den Ort „*ob impetum perualidum Necharis fluuii [...] lingua theutonica LAVFFEN id est decursum*“ (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart [WLB S], Cod. hist. fol. 939, fol. 112v).

4 Veeck 1931, II 187 und Taf. 10 B 5–6; 16, 3; 19 B 4; Zürn 1975.

5 Koch 1980.



Abb. 1: Im Orthofoto von 2019 ist die Lage der ehemaligen Neckarschlinge noch deutlich sichtbar. Der Bereich des heute trockengelegten Sees ist bewaldet.



△ Abb. 2: Ein Detail aus dem Plan des 18. Jahrhunderts zeigt die Zaber mit dem nördlichen Seegraben und das Seehaus.

▷ Abb. 3: Der Große Lauffener See mit Umgebung (Plan aus dem 18. Jahrhundert, Ausschnitt), Seegraben.



Große Lauffener See künstlich aufgestaut (Abb. 3).⁶ Wahrscheinlich gab es bereits im 14. Jahrhundert einen kleineren Vorgänger-Stausee, denn bereits 1384 wird ein künstlich angelegter Abflussgraben, der sogenannte Seegraben (Abb. 2), zusammen mit einer Seelache erwähnt.⁷ Eine nähere Beschreibung oder Hinweise auf eine bestimmte Nutzung finden sich in den Quellen allerdings nicht. 1423 wurde unter anderem eine Wiese verkauft, die am Seegraben bei einer steinernen Brücke gelegen war.⁸ Mit dieser kleinen Brücke ist eine Zaberbrücke zu identifizieren, das heißt der genannte Graben existierte bereits in dieser Zeit zwischen Zaber und Haldenrain, wie es noch auf späteren Karten zu sehen ist.⁹ Bestätigt wird dies auch durch eine Befundbeobachtung des 19. Jahrhunderts, welche damals natürlich noch nicht dokumentiert wurde. Im Zuge der wasserbautechnischen Maßnahmen zur Trockenlegung des Sees 1820 wurde der von jeher genutzte Abfluss zur Zaber beseitigt, um einen tieferen Entwässerungsgraben anzulegen. Dabei stieß man knapp 1 m unter dem bestehenden Ablaufgraben auf eine ältere Abflussrinne auch Eichenholz.¹⁰

Die Nennung eines Seegrabens weist eindeutig auf die Existenz eines Sees bereits vor Mitte des 15. Jahrhunderts hin. Es ist also anzunehmen, dass ein älterer, vermutlich kleinerer See in dem später angelegten Großen See aufgegangen ist. Über das Ausmaß dieses Sees ist mangels Überlieferung aber nichts Näheres bekannt. Ebenso lassen sich nach derzeitigem Erkenntnisstand keine Aussagen machen, wann dieser ältere Stausee angelegt wurde. Zumindest gibt es Hinweise, dass schon in frühmittelalterlicher Zeit ein stehendes Gewässer in der ehemaligen Flussschleife existiert haben könnte. Ein 1986 untersuchtes Pollenprofil ergab die Auffälligkeit, dass in der Zeit ab 600 n. Chr. der Blütenstaub des Ährigen Tausendblatts eine durchgehende Kurve bildet.¹¹ In diesem Zeitraum wurde ebenso der Wasserschlauch nachgewiesen. Diese Pflanzen deuten darauf hin, dass der Altarm ganzjährig nährstoff- und kalkreiches Wasser führte. Beide Pflanzenarten kommen in stehenden oder schwach fließenden Gewässern vor. Den Nährstoffreichtum belegt auch die Existenz der Gelben Schwertlilie, deren Vorkommen hier ebenfalls nachgewiesen ist. Gesichert ist also, dass es hier seit frühmittelalterlicher Zeit ein Gewässer gab, welches möglicherweise nicht künstlich angelegt war. Hinweise auf eine wirtschaftliche Nutzung wie auch wasserbautechnische Maßnahme sind dementsprechend vor dem Spätmittelalter nicht belegt.

⁶ Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStA S), A 366, Bü 11.

⁷ Erwähnt wird der Seegraben in einer späteren Urkundenabschrift von 1423 (Stadtarchiv Lauffen [StadtA Lauffen], B 326, Heiligenlagerbuch 1567, 613 f.).

⁸ Genannt wird eine Wiese „diesseit, gelegen ob der Stainin Brucken“ und „Ann dem seegrabenn“ (StadtA Lauffen, B 326, 617).

⁹ Schneider u. a. 2015, 350.

¹⁰ Memminger 1822, 337.

¹¹ Smettan 1990, 456.

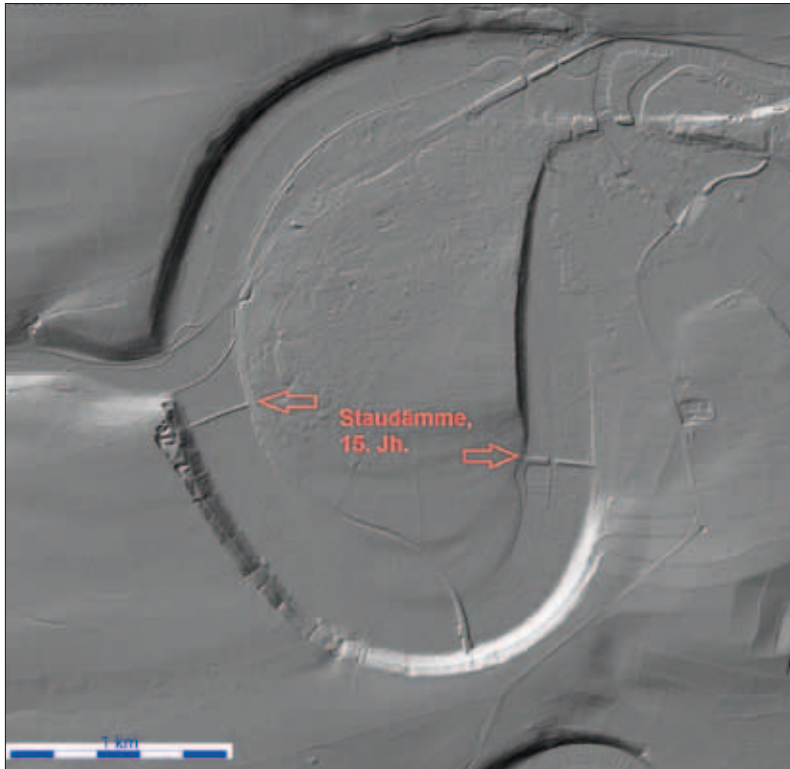


Abb. 4: Im LiDAR-Scan sind die heute noch gut erhaltenen Dämme deutlich erkennbar.

Aus dem Jahr 1454 ist ein Tausch eines herrschaftlichen Walds überliefert, welcher Graf Ulrich V. für die Anlage des Lauffener Sees überlassen wurde.¹² In diesem Jahr wurde der südliche Teil der ehemaligen Flussschlinge durch zwei Dämme, den Zaberdamm im Westen und den Seedamm im Osten, künstlich aufgestaut und als Seegut zu einem Fischteich ausgebaut (Abb. 4).

Der Zaberdamm liegt wenig südlich des Eintritts der Zaber in diese Schleife, der Seedamm westlich unterhalb des heutigen Bahndamms. Am ehemaligen Prallhang des Neckars, dem Haldenrain gibt es einige natürliche Quellen, die direkt in den See entwässern. Der Hauptzufluss des Sees war aber ein Abzweig der von Westen in das Becken eintretenden Zaber. Dieser künstlich angelegte Graben wurde unterhalb einer weiter nördlich gelegenen Mühle, der Oberen Schellenmühle (bei Meimsheim, Gemeinde Brackenheim), an einem Wehr abgeleitet. In einer Überlieferung von 1684 heißt es: „*Das Wehr bei dem Oberrn See an der Schellen Mühlen, von dannen das Waßer seinen Schuß an den Undern großen See hatt.*“¹³ Demnach gab es also bei der Mühle noch einen See, der auch als Mühlweiher genutzt wurde und somit ebenfalls ein Teil dieses umfassenden wasserbautechnischen Systems war.

Die sogenannten Seegräben bildeten einen Abfluss durch jeden der beiden Seedämme (Abb. 5): der Abfluss im oberen Damm entwässerte durch das ältere sogenannte Seeloch nach Norden wieder in die Zaber, der Abfluss im östlichen, unteren Damm führte zu einem langen Graben, der anfangs ebenfalls nach Norden lief, am Dorfetter von Lauffen-Dorf nach Osten abbog und bis zur Ausmündung in den Neckar verlief. Der Verlauf ist noch auf der Urkatasterkarte von 1832/33 eingezeichnet (Abb. 6).

Der untere Seegraben ist vom Damm an heute noch erhalten. Im Ortsbereich ist er inzwischen auf der Sohle verdohlt, die Mündung in den Neckar findet sich jetzt noch unterhalb der heutigen Brücke. Zusammen mit dem Dorfgraben übernahm der Seegraben zumindest im Bereich südlich des Dorfs auch eine gewisse fortifikatorische Funktion. Das Dorf war in spätmittelalterlicher Zeit von einer Grabenanlage geschützt, die an mehreren Stellen bei Befundbeobachtungen erfasst wurde (Abb. 7); dieser

12 Schneider u. a. 2015, 350; HStA S, A 366, Bü 11; HStA S, WR, Nr. 1155; Staatsarchiv Ludwigsburg (StA LB), GL 60, Bd. 520, fol. 254v; StadtA Lauffen, B 747, fol. 5v.

13 StA LB, GL 60, Bd. 29, fol. 213r.

Abb. 5: Plan von 1705 mit Dämmen und Seehaus. Die Wasserfläche wird mit einer Größe von 237 Morgen angegeben.



Graben war 4 m breit und mindestens 3 m tief.¹⁴ Der südwestliche Teil des Grabens wurde mit dem aus dem See abgeleiteten Graben bewässert. Baulich gesehen bedeutete diese Ableitung einen nicht zu unterschätzenden Mehraufwand, die Ableitung in den Neckar direkt am Seedamm nach Osten wäre wesentlich weniger aufwendig gewesen. Demnach scheute man arbeitsintensivere Maßnahmen nicht, um einen Nebeneffekt der Seennutzung, welcher eigentlich primär der Fischzucht diente, zu erreichen. Das wasserbautechnische System war also offensichtlich von Anfang an so durchdacht, möglichst umfassende Nutzungsmöglichkeiten auszuschöpfen.

Der Große Lauffener See selbst wird erst 1501 in schriftlichen Quellen explizit genannt.¹⁵ Die eigentliche Funktion des Sees war primär die wirtschaftliche Nutzung zur Fischzucht. 1537 wird der See als Eigengut der Herrschaft bezeichnet: „ain grouse[r] sew zu Lauffen“ mit zwei Dämmen, auf der einen Seite zum Seefeld hin sei dieser „versteint“, das heißt also die Dämme waren aus Steinen aufgeschüttet oder aufgemauert.¹⁶ Der See wurde als noch nicht vermessen beschrieben, seine Größe wurde aber auf etwa 250 Morgen (mehr als 42 ha) geschätzt; die älteste bekannte Vermessung und kartographische Darstellung durch Jakob Ramminger stammt aus dem Jahr 1596.¹⁷ Für Instandhaltung und Betrieb war ein von der Herrschaft beauftragter Seemeister zuständig. Beim Zaberdamm im Nordwesten lag ein 1567 erstmals genanntes Seehaus, dessen ständiger Bewohner ein von der Herrschaft bestellter Seeknecht war.¹⁸ Die ganze Anlage mit Seehaus, See und mehrfach genannten „Fischgruben“ wurde als ein differenziertes Fischzuchtssystem angelegt (Abb. 8). Der Große See

14 Dokumentiert in der Bahnhof- und Ulrichstraße (Neth 1998) sowie Lange Straße (Koch 1974).

15 HStA S, H 101/32, Bd. 1, fol. 54r.

16 StA LB, GL 60, Bd. 519, fol. 6v.

17 „Der Seeh zu Lauffen“ (WLBS, Cod. hist. fol. 261, fol. 11r).

18 StadtA Lauffen, B 326, 275.

Abb. 6: Der Seegraben auf der Urkatasterkarte von 1832/33.





Abb. 7: Profilschnitt mit dem spätmittelalterlichem Dorfgraben an der Ulrichstraße.

bildete die dritte Kategorie in diesem System von Brutseen, Setzlingsseen und Zuchtseen. 1571 wird eine Fischgrube beim See genannt, die der Aufnahme von Jungfischen diente.¹⁹

Die nur lückenhafte schriftliche Überlieferung lässt zumindest einige Einblicke in die bauliche Ausführung der technischen Anlagen in der frühen Neuzeit zu: 1632 werden mehrere mit Balken eingefasste Fischgruben beschrieben, unter anderem eine große Fischgrube sowie eine Hechtgrube, mit Rinnen, die von einem Einlaufgraben herführten. Ferner wird ein wohl mit einem Fischkasten gleichzusetzendes „*Vischhauß*“ erwähnt, das auf einem Rost im Wasser stand.²⁰ 1632 sowie auch noch 1709/10 wird außerdem eine Hütte genannt, unter der eine Waage hing.²¹ Überreste dieser Bauten dürften im archäologischen Befund noch gut erhalten sein. Überliefert ist, dass für die Fischzucht auch Jungfische von anderen Orten herangeschafft wurden. 1663 wurden mit herrschaftlichen Fuhrwerken Setzfische nach Lauffen transportiert, die in den hiesigen „*See eingeworffen worden*.“²² 1680 wurden nach Ende des sogenannten „*Seefischet*“, wie das Ausfischen des Sees genannt wurde, die durch den Seemeister erkaufte 30 000 „*SetzVischlen*“ aus den Fischgruben in den See umgesetzt.²³ Das Ausfischen erfolgte etwa alle drei Jahre. Während der drei bis vier Wochen andauernden Fischzeit fand zugleich ein ländliches Fest für die Einwohner von Lauffen und der Umgebung statt,²⁴ das häufig vom württembergischen Herzog oder als dessen Vertretung von herzoglichen Räten besucht wurde;²⁵ 1595 ist die Anwesenheit Herzog Friedrichs beim Ausfischen bezeugt.²⁶

19 StA LB, GL 60, Bd. 520, fol. 254r–v; Schneider u. a. 2015, 352.

20 StA LB, GL 60, Bd. 5 (Baukosten Seehaus und See).

21 StA LB, GL 60, Bd. 55, fol. 114v.

22 StA LB, GL 60, Bd. 13, Nr. 135.

23 StA LB, GL 60, Bd. 25, fol. 232b.

24 OAB Besigheim 1853, 274.

25 Röder 1787, 375.

26 Schneider u. a. 2015, 352.



Abb. 8: Das Seehaus mit Fischgruben (Plan von 1596, Ausschnitt).



Abb. 9: Das Seehaus mit Fischgruben (Plan von Heinrich Riedinger, 1737, Ausschnitt).

Neben dem reichlichen Ertrag diverser Fischarten bot der See noch eine ergiebige Jagd auf Wassergeflügel. Ab 1662 ist eine fürstliche Beizjagd auf Reiher belegt.²⁷ Zur Durchführung dieser Jagd wurden sogenannte Reiherbrücken errichtet, die man über Erlenstümpfen aufsetzte. Neben der Reiherbeize gab es auch eine Jagd auf Wildenten und Wasserhühner.

Die Instandhaltung der baulichen Anlagen und die Pflege des Sees brachte einen nicht unerheblichen Aufwand mit sich. Beispielsweise heißt es 1656, dass die beiden Abflussgräben in der Fron zu fegen und auszuschlagen seien, wobei Lauffen-Dorf einen Anteil von 6/15 zu übernehmen hatte.²⁸ 1665 wird erwähnt, dass beide „Bölz“ undicht seien und erneuert wurden.²⁹ Die Bölz waren ausgehöhlte Eichenstämme, in die das Wasser auf Höhe des Wasserspiegels ein- und unten in einer Rinne abfloss. War der Damm undicht oder der Abfluss verstopft, musste bis auf die Rinnen gegraben werden, um eine Reinigung durchführen zu können. Offenbar wurde außerdem der gesamte Seegrund gereinigt. In allen untersuchten Pollenprofilen fehlten die Sedimente aus der Zeit zwischen etwa 1500 und 1840 vollständig.³⁰ Dies wird dahingehend interpretiert, dass der Schlamm am Seegrund zur Reinhaltung systematisch abgetragen wurde; zumindest muss dies mindestens einmal in der Zeit vor Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgt sein. Möglich ist auch, dass diese Maßnahme im Zusammenhang mit der Trockenlegung in dieser Zeit zu sehen ist.

Auch gab es im Lauf der Zeit Um- und Ausbauten: 1704 wurden oberhalb des Zaberdamms ca. 1 Morgen Feld und Wiese zur Anlegung eines neuen Sees mit sechs Fischgruben angekauft.³¹ Auch das Seehaus musste immer wieder renoviert werden und wurde auch mehrmals neu erbaut. Aus der Zeit von 1705/06 ist anlässlich des Abbruchs des verfallenen Seehauses der damalige Bestand überliefert: genannt werden insgesamt drei Stuben, davon eine für den Herzog, vier Kammern sowie Öhrn und Küche.³² Der Neubau erfolgte, „damit gnädigste Herrschafft, auch die Frstl. Herrn Rätthe sich auffhalten könten.“

Eine Vermessung des Lauffener Sees durch Lieutenant Heinrich Riedinger aus dem Jahr 1738 nennt eine Größe der Wasserfläche von ca. 227 Morgen;³³ damit war der See damals das größte stehende Gewässer in Altwürttemberg. Im 18. Jahrhundert wurde die aufwendige Instand-

27 StA LB, GL 60, Bd. 11, Nr. 319; ebenda, Bd. 12, Nr. 76 und 81.

28 StadtA Lauffen, B 260, 149.

29 StA LB, GL 60, Bd. 14, Ausgaben See.

30 Smettan 1990, 469.

31 StA LB, GL 60, Bd. 50, fol. 220v–221v.

32 StA LB, GL 60, Bd. 51, fol. 1v, 90v, 93 und 94r, 216r–226r, 231¹/_v–232v, 368r–371r, 373r–376r und 378r–380r.

33 HStA S, A 249, Bü 1316.



Abb. 10: Östlicher Teil des westlichen Seedamms, rechts Durchbruch von 1824 mit dem Seeloch (Blick von Norden, Foto 2018).

haltung zunehmend schwierig: 1734 heißt es in einem Bericht über die rentkammerlichen Seen und Fischwasser, der Lauffener See sei „*zimlichermaßen eingewachsen und verschleimt*“, das Wasser könne nicht mehr gut ablaufen.³⁴ Die wirtschaftliche Nutzung war in dieser Zeit scheinbar nur noch eingeschränkt gegeben. Auf Riedigers Plan findet sich neben dem Seehaus ein trockenliegendes „*BruthSeele*“ eingezeichnet (Abb. 9), welches also aufgegeben worden war. Ein anderes befand sich aber noch in Nutzung.

1743 gab es erstmals Pläne, den See zur Hälfte trockenzulegen, was damals aber nicht durchgeführt wurde.³⁵ Die Trockenlegung des gesamten Sees erfolgte ab 1820; man versprach sich damals eine Gewinnung landwirtschaftlicher Nutzflächen.³⁶ Für den Abfluss des Wassers wurden Abflüsse in den Dämmen angelegt und durch Ziehen eines Hauptgrabens und mehrerer Nebengräben der Abfluss in den Neckar sowie auch in die Zaber versucht. Dies gelang jedoch nur ungenügend, so dass das Gewann Seegut zunehmend versumpfte.³⁷ Noch heute liegt der Grundwasserspiegel ganzjährig nahe der Geländeoberfläche. Beim Rekordhochwasser 1824 kam es zum Durchbruch des Neckars durch den unteren Seedamm (Abb. 10) und somit kurzzeitige Rückkehr in Teile seines alten Betts.³⁸ Der damalige Durchbruch, das sogenannte (jüngere) Seeloch, ist bis heute erhalten. Das zunächst noch bestehende Seehaus wurde nun anderweitig genutzt: In der Zeit von 1828 bis 1857 verfügte der Seegutsinspektor über eine Konzession für eine Gastwirtschaft. 1885 wurde das Seehaus mit den Nebengebäuden schließlich abgebrochen.

Das Gelände ist bis heute eine unbebaute, teils mit Bäumen bewachsene Wiese, entsprechende archäologische Befunde sind im Boden erhalten. Heute ist das Gebiet der alten Neckarschlinge eines der größten und artenreichsten Feuchtgebiete im Neckarbecken. Die 60,7 ha umfassende Fläche ist seit 1970 Naturschutzgebiet, da sie zu den wenigen und gleichzeitig wertvollsten naturnahen Relikten in diesem heute landwirtschaftlich intensiv genutzten und gleichzeitig dicht besiedelten Raum zählt.³⁹

34 HStA S, A 248, Bü 1641, 43v–44r.

35 HStA S, A 249, Bü 1316.

36 StadtA Lauffen, B 69, fol. 161r–v; Memminger 1822, 336 f.; OAB Besigheim 1853, 274.

37 Smettan 1992, 189.

38 OAB Besigheim 1853, 274.

39 http://www2.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/abt2/dokablage/oac_12/wuerdigung/1/1028.htm.

Dr. Birgit Kulesa

Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg,

Berliner Straße 12, D-73728 Esslingen

birgit.kulesa@rps.bwl.de

ungedruckte Quellen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStA S), A 248, Bü 1641, fol. 43v–44r.; A 249, Bü 1316; A 366, Bü 11; H 101/32, Bd. 1, fol. 54r; WR 1155.
Stadtarchiv Lauffen (StadtA Lauffen), B 69, fol. 161r–v; B 260, 149; B 326, 275; B 326, 617; B 326, Heiligenlagerbuch 1567, 613 f.; B 747, fol. 5v.
Staatsarchiv Ludwigsburg (StA LB), GL 60, Bd. 5; Bd. 11, Nr. 319; Bd. 12, Nr. 76 und 81; Bd. 13, Nr. 135; Bd. 14, Ausgaben See; Bd. 25, fol. 232b; Bd. 29, fol. 213r; Bd. 50, fol. 220v–221v; Bd. 51, fol. 1v, 90v, 93 und 94r, 216r–226r, 231¹/₂v und 232v, 368r–371r, 373r–376r und 378r–380r; Bd. 55, fol. 114v; Bd. 519, fol. 6v; Bd. 520, fol. 254r–v
Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (WLB S), Cod. hist. fol. 261 (*Seehbuch, darinnen alle Seeh und Weyher in dem löplichen Hertzogthumb Württemberg*), fol. 11r; Cod. hist. fol. 939, fol. 112v.
http://www2.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/abt2/dokablage/oac_12/wuerdigung/1/1028.htm (Aufruf am 7.7.2020).

Literatur

Hagel, Jürgen: Lauffener Neckarschlinge und Lauffener See; in: Lauffener Heimatblätter 3, 1992, 1–12.
Hofmann, Norbert: Lauffener Neckarschlinge und Lauffener Wirbel; in: StadtLandNeckar. Begleitbuch zur Ausstellung im Stadtmuseum Esslingen vom 16. September bis 10. Februar 2008. Stuttgart 2008, 49–52.
Memminger, Johann Daniel Georg (Hrsg.): Trockenlegung des Sees bei Lauffen; in: Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie 1822, 335–337.
Neth, Andrea: Der Lauffener Dorfgraben; Lauffener Bote 1998, Nr. 2, 15–17.
Koch, Robert: Siedlungsspuren des frühen Mittelalters in Lauffen a. N.; in: Zeitschrift des Zabergäuvvereins 1974, Heft 3/4, 33–49.
Koch, Robert: Lauffen am Neckar; in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 5, 1980, 271 und Taf. 203 E.
OAB Besigheim 1853: Beschreibung des Oberamts Besigheim (Beschreibung des Königreichs Württemberg 32). Stuttgart 1853.
Röder, Philipp Ludwig Hermann: Geographie und Statistik Wirtembergs, Teil 1. Laibach [Ljubljana] 1787.
Schneider, Alois/Hofmann, Norbert/Neth, Andrea/Gross, Uwe: Lauffen am Neckar (Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 38). Filderstadt 2015.
Smettan, Hans W.: Naturwissenschaftliche Untersuchungen in der Neckarschleife bei Lauffen am Neckar. Ein Beitrag zur Fluß-, Vegetations- und Besiedlungsgeschichte; in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 15, 1990, 437–473.
Smettan, Hans W.: Pollenanalysen in der alten Lauffener Neckarschlinge, Kreis Heilbronn; in: Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg 147, 1992, 169–206.
Veeck, Walther: Die Alamannen in Württemberg, 2 Bde. (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit 1). Berlin/Leipzig 1931.
Zürn, Hartwig: Lauffen; in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1975, 251–254 und Taf. 300 A.

Abbildungsnachweis

Abbildung 1 und 4: Landesamt für Denkmalpflege (LAD) Baden-Württemberg, Geobasisdaten © LGL, www.lgl-bw.de, Geobasisinformationen 09/2016
Abbildung 2 und 3: Generallandesarchiv Karlsruhe, Hfk Planbände Bd. 11, Nr. 27
Abbildung 5: HStA S, A 248, Bü 1642, Plan 8
Abbildung 6: LAD Baden-Württemberg
Abbildung 7: K. Schäffer, LAD Baden-Württemberg
Abbildung 8: WLB S, Cod. hist. fol. 261, fol. 11r
Abbildung 9: HStA S, A 249, Bü 1316
Abbildung 10: B. Tuchen, LAD Baden-Württemberg